

Dieses Blatt
erscheint täglich
Abends und ist
durch alle Post-
anstalten des In-
und Auslandes zu
beziehen.

Dresdner Journal.

Preis für
das Vierteljahr
1¼ Thlr.
Insertionsgebühren
für den Raum
einer gespaltenen
Zeile 2 Pf.

Herold für sächsische und deutsche Interessen.

Redigirt von **Karl Wiedermann.**

Anzeigen aller Art für das Abends erscheinende Blatt werden bis 12 Uhr Mittags angenommen.

Inhalt. Der Dresdner Vaterlandsverein und sein Ausschuss. — Tagesgeschichte: Dresden: Sitzung der zweiten Kammer; Vaterlandsverein. Berlin. Köln. Altona. Schleswig-Holstein. Braunschweig. Frankfurt. Wien. Agram. Paris. — Wissenschaft und Kunst: Hoftheater: „Der Freischütz“; kritische Gänge durch unsere Kunstausstellung (Fortsetzung). — Ortskalender. — Angekommene Reisende.

Der Dresdner Vaterlandsverein und sein Ausschuss.

Die letzte außerordentliche Versammlung des Dresdener Vaterlandsvereines hat den traurigen Beweis geliefert, daß wie im Ganzen und Großen, so im Einzelnen die Vaterlandsvereine in ihren Grundvesten erschüttert, wir wollen nicht sagen gebrochen sind. Man wird Dies nicht zugeben, man wird den Riß durch Redensarten verdecken und bemänteln wollen, aber damit wird dem Uebel nicht abgeholfen und der Bruch für die Länge der Zeit immer nicht verborgen. Wahrheit, nackte Wahrheit ist das Einzige, was hier vielleicht noch helfen kann, und dieser zu huldigen soll — ohne Rücksicht darauf, ob wir uns damit Freunde erwerben oder nicht — bei nachstehenden Zeilen unsere Aufgabe sein.

Die Frage, um die es sich handelte, war allerdings zunächst eine Vereinsfrage; aber sie hat eine weit größere und in das politische Leben tief einschneidende Bedeutung; es handelt sich hierbei um Nichts mehr und Nichts weniger als darum, sollen in Zukunft die Vaterlandsvereine wie bisher den Radikalismus im konstitutionell-monarchischen oder im republikanischen Sinne vertreten; es ist also die alte Streitfrage: ob Monarchie, ob Republik? — Der Dresdener Ausschuss hat sich mit Ausschluß dreier seiner Mitglieder auf der letzten Generalversammlung durch seine Abstimmung und noch mehr durch seinen Austritt aus derselben zu Gunsten des konstitutionell-monarchischen Princips entschieden, aber — wie er selbst sagt — aus bloßen Nützlichkeitgründen. Wir wollen deshalb nicht mit ihm rechten, jedoch können wir hierbei uns nicht entbrechen die Bemerkung zu machen, daß er damit nicht nur der republikanischen Partei überhaupt, sondern auch insbesondere den ultraradikalischen Demokraten in dem eigenen Verein eine äußerst verwundbare Seite Preis giebt, die er durch keine Sophismen zu decken vermag. Eben diese Nützlichkeitgründe waren in der Generalversammlung die Ursache der Niederlage der Minorität. Jedoch sehen wir hiervon ab und stellen wir uns auf diesen Standpunkt der Nützlichkeitgründe, um zu fragen, wie soll der Dresdener Vaterlandsverein in der Minoritätsangelegenheit stimmen? Soll er den Austritt seines Ausschusses, sowie den der Minorität billigen oder nicht? Soll er nachträglich den Wegfall des Passus „in Sachsen wollen wir mit dem Volke zeitgemäße Fortbildung der konstitutionellen Monarchie“ nicht genehmigen und somit der Majorität sich anschließen, oder aber an dem unveränderten Programme festhalten? Mit andern Worten: Soll der Dresdener Vaterlandsverein für Monarchie oder Republik stimmen? Diese Fragen werden und müssen in der nächsten Versammlung zur Entscheidung kommen, und es lohnt sich daher wohl der Mühe, sie einer kritischen Beleuchtung zu unterwerfen, wobei wir uns, wie schon erwähnt, lediglich auf dem Standpunkte der Nützlichkeitgründe halten wollen, da nun einmal andere Motive hier nicht gelten sollen.

Nun wohl, so meinen wir, daß der Verein unbedingt die Schritte seines Ausschusses genehmigen und im Verbande der Minoritätsvaterlandsvereine bleiben muß, da er, statt dem Antrage Frenzel's auf ein Mißtrauensvotum gegen den Ausschuss Folge zu leisten, demselben mit vollem Rechte ein glänzendes Vertrauensvotum gegeben hat. Wenn nun aber der Verein den Schritten seines Ausschusses nicht beiträte, so würde er doch wieder ein Mißtrauen aussprechen und er käme demnach mit sich selbst in Widerspruch, was ihn lächerlich machte. Bekanntlich aber ist in einem politischen Vereine Nichts nachtheiliger, als sich lächerlich machen. Es muß ferner Demjenigen, welcher dem Gange der Sache gefolgt ist und die allererste Veranlassung des jetzt zum Ausbruche gekommenen Zwiespaltes kennt, aufgefallen sein, daß sich die republikanische Partei so erstaunliche Mühe gegeben hat, diesen Paragraphen aus dem Grundgesetze wegzubringen, da ihr ja, wenn sie sich damit in ihrem Gewissen beunruhigt fühlte, unbenommen blieb, auszutreten und selbstständige Vereine zu bilden. Der Grund liegt offen am Tage; sie findet in dem Volke keinen genügenden Stützpunkt, und die Leiter der Partei stößen ihm — ob mit Recht oder Unrecht, mag dahingestellt bleiben — eben kein Vertrauen ein. Die Vaterlandsvereine dagegen besitzen bei der großen Masse des Volkes einen schönen Schatz von Vertrauen und Ansehen, und von der nicht radikalen Seite sind sie — auch Das wollen wir nicht verschweigen — gefürchtet; sie haben Mancherlei bewirkt und besonders beim Militär ihre zahlreichen Freunde. Dieses Eigenthum will nun die republikanische Partei durch Vernichtung der ursprünglichen Vaterlandsvereine als eine willkommene politische Erbschaft in Besitz nehmen. Wer sich aber um sein Eigenthum bringen läßt, in seiner Verblendung sogar noch dazu mitwirkt, der steht sich, meinen wir, sehr im Lichte und macht sich nebenbei noch lächerlich. Weiter; man hat gesagt, daß der Volkswille noch gar nicht sich deutlich ausgesprochen habe und keineswegs ergründet sei, ob das sächsische Volk die Republik oder Monarchie wolle; daß also auch Nichts davon in einem politischen Programme stehen könne, weil es eine Annäherung sei, über die politischen Ansichten des Volkes abzuurtheilen. Nun, mein Gott! wer Ohren hat, zu hören, der gehe auf's Land und höre, der frage beispielsweise hier in Dresden und in Leipzig nach, und seine Zweifel werden bald gelöst werden. Das ist eben ja der Fehler unserer modernen Politiker, daß sie die Gefinnung und die Wünsche des Volkes nur nach ihrem Dorfe und ihrer Stadt abschätzen und glauben, ihr Erdwinkeln sei die Welt, ihr Verein der Staat und das Volk. Doch sehen wir auch hiervon ab, so liegt auf der Hand, daß die republikanische Partei bei der Vernichtung des betreffenden Paragraphen nicht stehen bleiben wird, sondern wie sie jetzt sagt, es dürfe nichts Positives über die Staatsform darin stehen, so wird sie in wenig Wochen sagen: „Nein, das geht nicht, die Vaterlandsvereine wollen die Republik und deshalb muß es in ihrem Programme stehen, denn es ist eine Inkonse-

quenz, wenn Das nicht darin steht, was das Volk will.“ Das ist übrigens keine Annahme, es ist der Plan der Gegenpartei, wie er von ihren Anhängern unverholen ausgesprochen wird. Was wird, wenn ein Beitritt zur Majorität vorangegangen, davon die Folge sein? Der Dresdener Vaterlandsverein wird entweder, wenn er mit der Leipziger ultraradikalen Partei nicht durch dick und dünn laufen und von ihr nicht in das Schlepptau genommen sein will, sich doch trennen müssen, oder er opfert in seiner lebenswürdigen Gutmüthigkeit zum zweiten Male seine Selbstständigkeit und seine Würde. Alsdann aber verliert er allen Einfluß auf das Militär, denn die Staatsregierung wird nun und nimmermehr gestatten können, daß die Soldaten an den Versammlungen republikanischer Vaterlandsvereine Theil nehmen. Daß man endlich bei dieser unschuldigen Einschaltung nicht stehen bleiben, daß man vielmehr durch eine innere Nothwendigkeit des Denkens zum Handeln getrieben werden und mit den bekannten humanen Mitteln wohl gar eine thatsächliche Andahnung der republikanischen Staatsform versuchen wird, das ist dem klar, welcher die Natur des menschlichen Gemüths kennt. Wie nun? wird auch hier der Dresdener Verein mit der ultrademokratischen Fraktion gehen wollen? Wir haben guten Grund, daran zu zweifeln; denn wie oppositionell und radikal auch die politische Richtung desselben sein mag, hier wird er sich doch besinnen und — endlich aus dem Verbande der Majorität treten, freilich erst dann, wenn es zu spät ist. Was wird aber jetzt schon, wenn der Passus betreffs der konstitutionellen Monarchie fällt, erfolgen? Mehrere Hundert Mitglieder werden auf der Stelle austreten und den deutschen Vereinen sich anschließen; der Leipziger Verein, wenn er sich nicht ganz lächerlich machen will, wird das Programm nie fallen lassen und, da er für sich allein keine politische Bedeutung zu erringen im Stande sein wird, auch eine Beute des deutschen Vereins werden, so wie die übrigen Trümmer der Minorität. Der Dresdener Verein hat also das Geschick der ursprünglichen Vaterlandsvereine in den Händen, er hat ferner das Prinzipat der Minoritätsvereine; streicht er den Passus, nun so giebt er eine Ehre auf, der er sich würdiger hätte zeigen sollen; an ihm ist es, festzustehen und die zerstreuten Glieder wieder zu sammeln. Die Verwirrung ist jetzt groß in den Vaterlandsvereinen, durch den Anschluß des Dresdener Vereins an die Majorität wird sie noch größer und wahrhaft unheilbringend. Auch damit wird Nichts gewonnen, wenn das alte Programm, wie beantragt worden, vernichtet und entweder ein neues aufgestellt wird, worin dieser Passus fehlt, oder der Verein ohne alles Panier auf das Geradewohl herum tappt. Wir geben uns indes der Hoffnung hin, daß der Dresdener Verein aus diesen und hundert andern Nützlichkeitsgründen das Richtige wählen, der Ansicht seines Ausschusses, den bei seinen Schritten ein richtiger politischer Blick geleitet hat, in Allem beipflichten und den Minoritätsvereinen, die sich, wenn nicht alle Wetterzeigen trügen, bald genug in Majoritätsvereine umwandeln werden, treu bleiben werde. Dresden ist nicht der Boden, auf welchem ein republikanischer Vaterlandsverein gedeihen könnte.

Tagesgeschichte.

Dresden, 8. September.

Sitzung der zweiten Kammer.

Nach Erledigung der Registrande, auf der sich wiederum einige Petitionen in Betreff des Zweikammersystems befanden, geht die Kammer zum ersten Gegenstande der Tagesordnung über den Bericht der dritten Deputation auf die Beschwerde des deutschen Vaterlandsvereins zu Burzen über dort vorgekommene Eingriffe in die Wahlfreiheit und die der Stadt angebrochte Entziehung der Garnison. Die Deputation (Referent Tschirner) beantragt, die Kammer wolle die Staatsregierung ersuchen, daß in Bezug auf das nicht zu billigende Verfahren des Majors v. Klüchhner das Erforderliche verfügt werde, spricht auch die Ueberzeugung aus, daß das Kriegsministerium für die der Stadt Burzen angebrochte Entziehung der Garnison keinen ausreichenden Grund gehabt habe; da indes die Ausführung nicht vorgenommen worden, so rath sie der Kammer an, in dieser Hinsicht von weiteren Vorschritten abzusehen. Herr Kriegsminister v. Buttlar bemerkte, daß er bei seinem Amtsantritte schon eine Ordre vorgefunden, des Inhalts, daß das Benehmen des Majors v. Klüchhner nicht

gut zu heißen. Diese Ordre sei abgelaufen worden, übrigens siehe aber jetzt eine Kompagnie und der Stab des Bataillons wieder in Burzen. Abg. Sehe meint, daß nunmehr die Deputation in dem Falle sei, ihr Gutachten in Betreff des Majors v. Klüchhner zurückzunehmen; das Präsidium bringt diese Frage zur Debatte und obgleich der Referent wie der Abg. Helbig darauf aufmerksam machen, wie nöthig es sei, daß auch ihrerseits ihr Gutachten gerechtfertigt werde, beschloß die Kammer doch mit 38 Stimmen, daß die weitere Diskussion über den Gegenstand nicht stattfinden solle. Die Kammer geht nun zur Berathung des nächsten Gegenstandes über, den Bericht der vierten Deputation der zweiten Kammer über das Gesuch des Bretmühlensbesizers Müller in Wilschgrund bei Eibenstock, wegen Erbauung einer Schneidemühle auf Staatskosten betreffend. Die Deputation rathet der Kammer an, das Gesuch auf sich beruhen zu lassen. Die Abgeordneten Huth und Heyn erklärten sich jedoch nicht für die Deputation und Lepsterer stellte einen entsprechenden Antrag, der auch hinlänglich unterstützt wurde. Herr Staatsminister Georgi, die Abg. Thiersch, Stöckmann, Kerschmar, Unger und der Referent vertheidigen jedoch das Deputationsgutachten, besonders weil der Staat nicht in Konkurrenz mit den Privaten durch Selbstbetrieb von Gewerben treten dürfe. Hierauf wird der Deputationsantrag gegen eine Stimme (Kaiser) angenommen, der Heyn'sche Antrag aber mit Majorität abgelehnt. Es kam nun der ungedruckte anderweitige Bericht über die Petition des Abg. Albrecht, hinsichtlich der Entfernung des auf der Industrie und den arbeitenden Klassen lastenden Druckes und der desfalls bei der Centralgewalt zu thuenen Schritte. Die Deputation rathet an, bei ihrem desfalls früher gefaßten Beschlusse stehen zu bleiben. Der Abg. Evans stimmt der Deputation bei und verbreitet sich über das jetzt geltende Freihandelsystem und beklagt, daß namentlich die als officiell geltende Presse immer und allein nur dieses predige, und fordert zum Schluß seiner Rede zu energischem Handeln gegen die Allmacht der englischen Handelspolitik auf. Staatsminister Georgi versichert, daß das Ministerium diesen hochwichtigen Gegenstand fortwährend im Auge behalten und thun werde, was in seinen Kräften stehe. Abg. Sehe schließt sich dem vom Abg. Evans Gesagten an. Der Referent thut dasselbe, worauf die Debatte geschlossen wird. Der letzte Gegenstand der Tagesordnung ist der anderweitige Bericht der dritten Deputation über die Petition mehrerer Rittergutsbesitzer wegen Gleichstellung des ritterschaftlichen und bäuerlichen Grundbesitzes. Bei Punkt 1 (Aufhebung des Patronat- und Kollationsrechts von Privaten oder Korporationen) bleibt die Kammer mit ihrer Deputation auf ihrem frühern Beschlusse stehen. Dasselbe geschieht bei Punkt 2 (sonstige Vorrechte) gegen eine Stimme (v. d. Planitz, der sich für den Antrag der ersten Kammer erklärt), während Staatsminister v. d. Pfordten das Deputationsgutachten empfiehlt. Bei Punkt 3 (Verpflichtung der Rittergutsbesitzer zu Gemeindelasten) geschieht gleichfalls dasselbe, die Kammer tritt jedoch auch dem diesfallsigen Zusage der ersten Kammer hinsichtlich der Gewerbskoncessionen mit geringer Abänderung bei. Bei Punkt 4 (Kreis- u. Provinziallandtage) erklärt sich die Kammer für Beibehaltung ihres frühern Beschlusses. Ebenso bei Punkt 5 (Lehnswesen). Bei Punkt 6 (Vorrechte der Rittergüter aus dem öffentlichen Rechte) nimmt man die Fassung der ersten Kammer an. Bei Punkt 7 und 8 (Schuß-, Mund-, Hausgenossen- u. Selber) bleibt die Kammer bei ihrem frühern Beschlusse stehen. Dasselbe geschieht bei Punkt 9 (Jagd- und Fischereirechtsame) und Punkt 10 (baare Geldgefälle). Schluß der Sitzung.

1 Dresden, 8. September. Die gestrige Hauptversammlung des Dresdener Vaterlandsvereins bot in vielfacher Hinsicht Interesse, da sie hauptsächlich über die Existenz des Ausschusses zu entscheiden hatte, der hier die Genehmigung seiner Abstimmung einholte. Deshalb war der Zutritt nur gegen Karten gestattet. Die Versammlung war trotzdem so zahlreich, daß man sah, der Verein habe seine Mitglieder nicht bloß auf dem Papiere. Die Verhandlungen begannen mit der Berichterstattung über das Wahlgeseß und über die von der Generalversammlung dabei gefaßten Beschlüsse. Mehrere Mitglieder sprachen sich theilweise gegen die über das Ministerium gefällte Abstimmung aus und gaben dadurch dem Ausschusse Gelegenheit, zu erwähnen, daß nach den Dresdener Anträgen auch nur eine theilweise Erneuerung habe ausgesprochen werden sollen, daß keineswegs gegen Braun und Georgi ein Mißtrauensvotum habe er-

gehen sollen, daß aber die Fassung Albrecht's durch die Abstimmung den Sieg davon getragen habe, wobei zu bedauern gewesen sei, daß nicht nach Vereinsstimmen abgestimmt worden sei. Ein schlichter Bürger sprach sich gegen die Zulassung der Geistlichkeit aus, die vom Referenten in Schutz genommen wurde. Die Versammlung genehmigte übrigens die sämtlichen Beschlüsse der Generalversammlung über das Wahlgesetz, wie über das Preßgesetz. Mit großer Spannung erwartete man den Bericht über die entscheidende Debatte, das Grundgesetz betreffend, den Dr. Herz erstattete. Es meldete sich eine große Anzahl Redner, theils für, theils gegen den Ausschuss. Gegen denselben sprachen insbesondere Leuterich, Senning, Proschwitz, Seidler, Frenzel u. A., für ihn Wolf, Gregory, Hirschold, Kaz. Man griff weniger die Abstimmung über den letzten Passus an, als das Ausschneiden der Minorität, letzteres ziemlich heftig und allgemein. Der Ausschuss rechtfertigte seine Abstimmung in Hinblick auf die frühern Beschlüsse des Vereins, den bekannten Satz beizubehalten, und aus Gründen der Zweckmäßigkeit, und wies nach, daß das Ausschneiden durch eine Aufhebung des Grundgesetzes nothwendig bedingt sei, daß es aber nur ein parlamentarisches Enthalten von weiterer Theilnahme an den Debatten sei, keineswegs ein Ausschneiden des Vereins, der ja erst heute darüber abstimmen solle, ob er der Majorität oder Minorität angehören wolle. Dem allgemeinen Wunsche nach Vereinigung der Parteien gab der Ausschuss vollkommen Gehör und erklärte, daß bereits Schritte geschehen seien, um eine Wiedervereinigung herbeizuführen. Zu diesem Behufe hatte Herr Kaz den Antrag gestellt, ein ganz neues Programm zu entwerfen, und Herr Kaufmann trug ein solches vor. Nachdem so die Debatte in ziemlicher Erregtheit der Gemüther, wobei man deutlich eine stärkere und schwächere Partei unterscheiden konnte, bis gegen 11 Uhr gewährt hatte, beschloß man, zu reiferer Erwägung der neu gestellten Anträge die Diskussion und Abstimmung zu vertagen. Der Ausschuss bestand jedoch darauf, daß sofort noch über den Frenzel'schen Antrag: man möge dem Ausschusse seine Mißbilligung erklären, ihn zum Zurücktritt veranlassen und eine Neuwahl veranstalten, damit man sehe, wer in demselben noch das Vertrauen besitze, abgestimmt werde. Dieses geschah nach längerem Streite über die Zulässigkeit und ergab höchstens 20 bejahende Stimmen, — ein Resultat, welches mit ungeheurem Applaus und mit langanhaltenden Lebhos auf den Ausschuss aufgenommen wurde. Der Vorsitzende Blöde erklärte, daß hierdurch die Versammlung ausgesprochen habe, daß der Ausschuss pflichtgemäß gehandelt habe, daß aber die nächste Abstimmung noch zu entscheiden hätte, ob man im Materieellen mit dem Ausschusse einverstanden wäre.

Berlin, 7. September. Nachdem der Minister Auerwald das Verfahren des Ministeriums in der Nichtvollziehung des bekannten Beschlusses vertheidigt hatte, stellte Unruh seinen schwächenden, in ein Mißtrauensvotum verwandelten Antrag, welcher vom linken Centrum unterstützt wurde. Ein Amendement von Harassowitz wurde nicht unterstützt. Dagegen ein Amendement von Tamnau von der ganzen Rechten, dem Centrum und dem rechten Centrum, es giebt eine begütigende Erklärung der Ministerialbeschlüsse. Schulz für Stein, Reichensperger dagegen, Lemme für den Stein'schen Antrag. Letzterer erklärt den Austritt seiner sämtlichen Freunde, wenn derselbe nicht angenommen wird. Baumstark spricht sehr lange dagegen, Grebel dafür, Hansemann sucht Furcht einzujagen mit ungeheurem Pathos, spricht von der Gefahr des Landes, für das Bestehen Berlins, vom Untergehen von Preußens Stern ic., wenn man auf dieser Kleinigkeit beharre. Schreckenstein erklärt sich mit dem Tamnau'schen Amendement einverstanden und Kühlwetter meint, das Vaterland werde es dem Ministerium Dank wissen, wenn es keinen Fuß breit gewichen sei. Währenddessen waren nicht mehr Gruppen Menschen, sondern eine ganze Bevölkerung um die Singakademie versammelt; die Minister sah man schon aufgehängt — aber nur in Effigie. Loß meint, die Reaktion sei nur ein Gespenst; Eisner, D'Esler, Parisius, Behrends, Uhlig reden noch für den Antrag, der Minister Milde und Reichensberger dagegen. Abgeordneter Stein hat endlich nach Schluß der Debatte das letzte Wort; er sagt, habe man denn nicht die furchtbare Nichtachtung gefühlt, daß man diese Versammlung der Vertreter von 16 Mill. Menschen nicht einmal einer Antwort von Seiten der Minister gewürdigt habe. Er wolle keinen Absolutismus, weder von Einem, noch von 400, aber am allerwenigsten von 8 Ministern, deren

Souveränität sich hier zwischen die des Volkes und des Königs dränge. Es wurde die namentliche Abstimmung mit dem Antrage von Unruh begonnen, die Rechte und Linke stimmt in seiner Verwerfung überein, auch das Tamnau'sche Amendement wurde mit 210 gegen 156 Stimmen verworfen. Das weitere Resultat wurde schon gestern gemeldet. — Gestern Abend hatten noch alle Kompagnien der Bürgerwehr beschlossen, den ausgesprochenen Willen der Majorität der Nationalversammlung mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln aufrecht zu erhalten.

Köln, 6. September. Auch hier ist Alles Bürger sowie Militair über den dänischen Waffenstillstand entrüstet, und die Aufregung giebt derjenigen in den Märztagen wenig nach. Man ist überzeugt, daß dabei der Einfluß Rußlands gewirkt hat.

Altona, 5. September. Dem Antrage der Landesversammlung gemäß veröffentlicht die provisorische Regierung in der Schleswig-Holsteinischen Zeitung die in der Sitzung am 4. September von der Landesversammlung gefaßten Beschlüsse wegen Sicherstellung der bestehenden gesetzmäßigen Zustände. (D. A. 3.)

Schleswig-Holstein. Aus Kiel, 5. September, Nachmittags, wird dem Hamburger Korrespondenten gemeldet: Man erfährt jetzt mit Gewißheit, daß der General v. Below und demnächst die ratificirende preussische Regierung den Auftrag der Centralgewalt in folgenden drei Punkten überschritten haben: 1) es war bestimmt worden, daß die Verordnungen und Maßregeln der provisorischen Regierung gültig bleiben sollten; 2) das schleswig-holsteinische Militair sollte ungetrennt beisammen bleiben; 3) die Mitglieder der neuen provisorischen Regierung sollten nicht von beiden Parteien gewählt, sondern es sollte über die Personen eine gemeinschaftliche Vereinbarung getroffen werden. — Wir können also mit Gewißheit voraussetzen, daß der Waffenstillstand in Frankfurt nicht genehmigt wird. Uebrigens fällt es auch sehr auf, daß in dem am 26. August abgeschlossenen Waffenstillstande nur vom „deutschen Bunde“ die Rede ist.

Braunschweig, 7. September. In der heutigen Sitzung der Ständeversammlung nahm dieselbe einen vom Abgeordneten v. Gramm-Sambleben gestellten Antrag an: „Die Ständeversammlung wolle, in Erwägung, daß durch die Bedingung des zwischen Preußen und Dänemark abgeschlossenen Waffenstillstandsvertrags nach öffentlichen Blättern die Ehre und die Interessen Deutschlands gefährdet sind, die Landesregierung ersuchen, danach den diesseitigen Gesandten bei der Reichs-Centralgewalt dahin mit allen Kräften wirken zu lassen, daß die Würde und das Wohl des Gesamt Vaterlandes nöthigenfalls durch Verweigerung der vorbehaltenen Genehmigung der deutschen Centralbehörde gewahrt werde.“ (D. R.)

Frankfurt, 7. September. In der heutigen 73. Sitzung der verfassunggebenden Reichsversammlung wurden in Betreff der Vollziehung des vorgestern gefaßten Beschlusses wegen Sistirung des Waffenstillstandes mehrere Anträge gestellt, nach längerer Debatte aber zurückgezogen. Der Abgeordnete v. Reden begründete hierauf den Antrag: „Die Nationalversammlung beschließt, daß sie es für eine Pflicht des deutschen Volkes hält, die Gewähr zu übernehmen, daß diejenigen Deutschen, welche als Rheder oder Eigenthümer von Schiffsladungen ohne eigene Schuld durch den Krieg mit Dänemark nachweisbaren und unmittelbaren Verlust erleiden, angemessene Entschädigung erhalten, und beauftragt die Centralgewalt, bei Friedensunterhandlungen mit Dänemark oder bei etwaigen Entschädigungsansprüchen diesen Grundsatz in Anwendung zu bringen.“ Die Versammlung beschloß mit namentlicher Abstimmung mit 238 gegen 216 Stimmen, daß dieser Antrag nicht dringlich sei, und verwies denselben an die mit der Berichterstattung über die Waffenstillstandssache beauftragten beiden Ausschüsse. Gleiches geschah mit einem Antrag des Grafen Schwerin und Andern, daß nicht bloß für die unmittelbaren Verluste der Schiffseheder, sondern für allen nachweisbaren Schaden, welchen der Handels- und Gewerbestand seit dem Beginn des Krieges mit Dänemark erlitten hat, und durch die Sistirung oder Verwerfung des Waffenstillstandes noch erleiden könnte, Entschädigung geleistet werde. Hierauf wurde zur Ergänzungswahl für den Verfassungsausschuss geschritten.

Mainz, 5. September, Abends 7 Uhr. Vor einigen Stunden ist durch den polizeilichen Ausrufer bekannt gemacht worden, daß das Zusammenstehen von fünf Personen auf der Straße nicht ge-

stattet sei, auch das Stehen vor den Bilderländen ist verboten. Veranlassung zu diesen außerordentlichen Maßregeln haben die dem Freiherrn v. Dalwigk gestern Abend gebrachte Katzenmusik und ein Kra-wall zwischen Militär- und Civilpersonen auf dem Markte gegeben.

Wien, 6. September. Soeben ist eine Abstimmung im Reichstage gefallen, welche das Verhältniß der konservativen Majorität bestimmt. Schmidt machte den Antrag, die Urbairialbestimmungen schnell zu redigiren und der Sanction des Kaisers zu überreichen. Löbner stellte einen Gegenantrag, welcher jedoch bei der Abstimmung durchfiel. Ministerielle Majorität: 64 Stimmen. Schmidt's Antrag wurde dafür mittels Aufstehen angenommen. Damit wäre denn die Frage der Sanction umgangen. Die englisch-französische Vermittlung ist angenommen. In der Linken der Kammer ist folgende Ministerliste projectirt: Dr. v. Löbner, Minister des Aeußern und Ministerrathspräsident; Dr. Polaczek (Advokat), Justizminister; Dr. Zimmer, Minister des Innern; Abg. Fabrikant Herzog, Finanzminister; Freiherr v. Feuchterleben, Kultusminister; L. Häfner (Redakteur der „Constitution“), Arbeitsminister; Generalmajor v. Zitta, Kriegsminister.

Wien, 7. September. Wir haben seit 3 Tagen Interpellationen, Demonstrationen, Accusationen, Proteste, Gegenproteste, Reproteste, kurz wir bewegen uns im parlamentarischen Chaos; leider ist daraus bisher Nichts entsprossen, als die Gewißheit, daß die ministerielle Partei den Sieg errungen hat. Auf wie lange, das wird vielleicht schon der morgige Tag lehren. Borrosch hat in einer energischen Rede das Gesamtministerium interpellirt über sein Eingreifen in die Verhandlungen, sowie über den Ausdruck Bach's: Vereinbarung der Kammer mit der Krone; er wollte es wissen, ob das Ministerium auf das Veto anticipire, ob es den Reichstag als constituirend anerkenne, ob es zuletzt, trotzdem, daß kein bestimmtes Gesetz über die Verantwortlichkeit existire, sich völlig verantwortlich für alle seine Akte erkläre oder nicht? Hierauf erbat sich das Ministerium durch Bach Aufschub bis heute, um umfassend antworten zu können. Mittlerweile wurden alle Mittel angewendet, um dem Ministerium im vorhinein eine Majorität zu sichern. Es kam gestern zur Sprache, in welcher Art, durch welche Procedur man dem Kaiser das eben erledigte Gesetz der Robot-Aufhebung unterbreiten sollte. Löbner wollte, daß die Redaktion einer Kommission zugewiesen werde, damit man nach der heutigen Erklärung des Ministeriums wisse, woran man sei und wie die Kammer dastehet. Schmidt (ehemaliger Präsident der Kammer) stellte den Antrag, daß man die erledigten Anträge, sammt dem gegen die Aufhebung des Brauntwein- und Bierzwanges eingelegten Protest des Dr. Klaudi und Kieger (die sich darauf berufen, daß dieser Punkt ins Communalrecht einschlage und ins Unterthänigkeitsverhältniß) durch den Vorstand an das Ministerium gelangen lasse, damit dasselbe dieselben Sr. Majestät unterbreite. Zwei andere Anträge waren unbedeutend. Nach langer Debatte fiel der Löbner'sche Antrag. — Eine skandalöse Zwischen Scene entspann sich zwischen Hubiesky und Grafen Stadion. Ersterer erklärte vor dem ganzen Hause, daß Graf Stadion (ehemaliger Gouverneur in Galizien) den galizischen Bauern, die nicht deutsch verstehen, also auch nicht den Verhandlungen folgen können, erklärt habe, alle jene, welche gegen den Antrag stimmten, wollten den Kaiser verjagen (durch Zeugen bestätigt). Nach einem großen Tumult entschied man sich für eine Kommission, die nach dem heutigen angenommenen Antrage Prestl's aus 4 von Stadion und 4 von Hubiesky erwählten Mitgliedern bestehen wird, welche ein neuntes durch Majorität zu erwählen haben. Gestern Abends veranstaltete der demokratische Verein einen Fackelzug für Borrosch. Reden von Borrosch, Löbner, Kubisch u. s. w. wurden an die Untenstehenden (beiläufig 15,000) gehalten; unten sprach Dr. Laufferan und ein Arbeiter, Hülsch, — Letzterer besonders schön — die Liedertafel des Arbeitervereins sang einige Lieder — und darauf ging der Zug auseinander. Heute nun sprach Minister Dobbthof im Namen Bessenberg's — was sprach er? — daß das Ministerium erstens jede Verdächtigung von sich weise — als wolle es volksfeindliche Schritte thun (indessen ist das Militär seit 14 Tagen consignirt), daß der Kaiser wohl keinem von der Majorität ausgegangenen Gesetze seine Sanction verweigern werde, daß aber, so lange die Konstitutionsakte noch nicht fertig sei, jedes Gesetz erst Kraft durch Sr. Majestät

erhalten könne; — daß der Kaiser sein Wort halten werde; direkt antwortete Hr. Dobbthof auf gar Nichts. Das Centrum applaudirte, die Linke schwieg. Die Majorität ist ministeriell. — Zweihundert ungarische Deputirte sind hier, um ein Ultimatum vom Kaiser zu erlangen, da die Zustände im Banate schon gräulich sind. Die Feder sträubt sich, die dortigen Blutscenen zu schildern. Ich weiß aus sicherer Quelle, daß ein Gewaltstreich gegen Ungarn vom hiesigen Ministerium schon in diesem Augenblicke vorbereitet ist, — man will nämlich auf die pragmatische Sanction gestützt, die Anordnung vom 15. März (im April bestätigt) revociren, das ungarische Ministerium auflösen und Ungarn wieder unter die unmittelbare Herrschaft einer Hofkanzlei bringen.

Agram, 2. September. Der 5. September ist zum Beginn der Feindseligkeiten der Kroaten gegen die Ungarn definitiv bestimmt; man ist entschlossen, für das Gesamtrecht Oesterreichs gegen das magyarische Ministerium zu kämpfen und zu sterben.

Paris, 4. September. Die Nachrichten aus Piemont enthalten einige Andeutungen über Karl Albert's Neigung, direkt mit Oesterreich zu unterhandeln. Die republikanische Partei macht täglich mehr Fortschritte in Sardinien und ganz Italien, und Karl Albert bangt vor einer Entthronung, deshalb zieht er eine Ausgleichung mit Oesterreich in jedem Falle vor, und es geht sehr stark der Glaube von einem geheimen Vertrage, welcher zwischen Karl Albert und dem Wiener Kabinet noch einige Zeit vor dem Abschlusse des Waffenstillstandes zu Stande gekommen wäre. — Das Gerücht, daß die Minister Senard und Marie abtreten und durch zwei Repräsentanten aus der reinen republikanischen Linken ersetzt werden sollen, gewinnt immer mehr an Bestand. — Es bestätigt sich, daß Cavaignac entschieden mit der Rechten gebrochen hat und jede Allianz mit der Partei Thiers' und Odilon-Barrot's verschmäht.

Paris, 5. September. Die hiesige Regierung möchte jetzt gern glauben machen, daß von einer Expedition nach Venedig keine Rede gewesen sei. Bastide und seine Organe sagen, man habe zwar daran gedacht, einige Kriegsschiffe in das adriatische Meer zu schicken, um nöthigen Falls die französischen Handelsinteressen wahrzunehmen, sei aber weit davon entfernt gewesen, ein Truppenkorps in Venedig landen lassen zu wollen. Noch weiter geht der Kriegsminister, der kürzlich gegen einen der deutschen Diplomaten versicherte, die Gerüchte über jene Expedition entbehren allen Grundes. Dieselben rührten wahrscheinlich von der Anwesenheit einer aus Algier zurückgezogenen Truppeneinheit in Marseille her. Letztere sei ursprünglich zur Verstärkung der Alpenarmee bestimmt gewesen, bei der Aufregung, die jetzt im Departement der Rhonemündungen und namentlich in Marseille selbst herrsche, habe man es jedoch für nützlicher gehalten, sie provisorisch noch in dieser Stadt stehen zu lassen, wohin man einige Offiziere zur Vervollständigung des Stabes der Division geschickt habe. — Trotz aller dieser Reden ist nun sicher, daß am 31. August bestimmt war, daß 4000 Mann nach Venedig gehen sollten, daß bereits 4 Dampfschiffe zu diesem Zwecke bestellt waren und mehrere für den Stab bestimmte Offiziere Paris bereits verlassen hatten. Auf die Erklärung des österreichischen Gesandten, daß seine Regierung eine solche Expedition als eine Kriegserklärung ansehen müsse, hat man dieselbe aber durch den Telegraphen den 1. September abbestellt. Gleichwohl ist das Projekt der Regierung noch nicht aufgegeben und sie beabsichtigt irgend eine Demonstration zu machen. Wahrscheinlich wird sie während der Friedensverhandlungen einige Kriegsschiffe vor Venedig kreuzen lassen. Die Alpenarmee ist bis zur Stärke von 80 und etlichen tausend Mann gebracht.

Wissenschaft und Kunst.

Hoftheater. Donnerstag, den 7. September: Der Freischütz.
Kaspar — Herr Formes.

Die Wahl dieser Oper, die erst längere Repertoirrube genießen muß, war zwar weniger günstig für die Kasse, aber die Aufführung gehörte zu den bessern. Herr Formes bewährt sich in jeder seiner Gastrollen als ein bedeutendes Talent, so auch als Kaspar; eine Rolle, deren tüchtige Darstellung wir auch sonst hier gewohnt sind. Besonders sei das ausgezeichnete Spiel des Gastes im ersten Akte, seine charakteristische, düstere, wüth leidenschaftliche Färbung des

Kaspar und eine treffliche Führung des Dialogs hervorgehoben: ein schauspielerischer Vorzug, welcher durch die verschiedene vielseitige Modulation des Stimmorgans die sichere Ansprache des Gesangstons in manchen Lagen dem Sänger sehr erschwert.

Fräulein Wagner sang das Allegro der Arie sehr brav, aber dem Adagio that die einreißende Gewohnheit des Herüberziehens und Verschleifens der Töne, welches wir doch weder mit einem schönen Legato, noch mit einem guten Portamento verwechseln wollen, großen Abbruch.

Beiläufig gesagt, wäre es höchst wünschenswerth, wenn die Direktion bei ihren Bestrebungen, die komische Oper wieder zu heben, für das weibliche Personal jene Eigenschaften im Auge behielte, wie sie Frau Brüning-Wohlbrück uns eben im Vaudeville so reich entfaltet hat. Nur ein ähnliches Spiel talent, ein so reizend charakteristischer, fein gewandter und geistreicher Gesangsausdruck vermag die komische Oper zu befeelen; wie es denn überhaupt die Aufgabe der Direktion sein muß, dem mannichfach sehr trefflichen, aber etwas einfarbigen und unbelebten Material unserer Oper geistige Individualität und originale Spielbegabung zuzuführen. C. B. a. d.

Kritische Gänge durch unsere Kunstausstellung.

Von D. A. B. a. d.

(Fortsetzung.)

Um nicht zu große Kreuzzüge durch die Ausstellung zu machen, wird es gut sein, die lange Rückwand ein wenig nachzuholen.

429, eine Ansicht der alten Abtei Fossanuova bei Terracina von Schüßler. Wie dünn, rein und klar ist der Abendhimmel zur Rechten da oben, und wie unklar und und unsicher sind die Töne der übrigen Gegenstände. Es sieht aus, als ob das Bild mit Wachsfarben gemalt und eingeschmolzen wäre, da Architektur, Atmosphäre und Vegetation ineinanderfließen. Die Behandlung des Vordergrundes ist in Gräserchen und Halmchen mit der Schwäche eines botanischen Gourmands durchgeführt und kleinlich unbeholfen. Der Maler, der den Süden kennen gelernt hat, würde etwas Erfreulicheres leisten, wenn er seine schönen Motive von dem Dufte nordischer Romantik befreite und einen gewissen à plom in der Darstellung naher Partien erstrebte. — Eine andere Landschaft führt uns zweihundert Meilen weiter nach Norden:

73, eine mit kühner Technik und robuster Auffassung gemalte Marinelandschaft von Hardorf in Hamburg. Das Publikum erinnere sich dabei an die Manier und Farbe von Preller's Seesturmveduten. Beide Meister geben selten ein tiefer komponirtes, einiges Bild, welches einen abgeschlossenen Gedanken und eine volle Seele hat.. Beiden gelingt Erde und Wasser, dem Preller auch der Himmel oft trefflich, wenn auch mit stereotypen Intentionen; von Himmel und Erde der Poste aber sind sie durch ihre Seestürme verschlagen, obgleich Hardorf's Muse zuweilen noch auf einer glücklichen Insel ankert.

Ein unwillkürlicher Blick daneben auf 102, Pferde vor einer aufschießenden Schlange zurückfahrend, veretzt uns vor diesem aufschießenden Bilde ganz in die Lage der zurückfahrenden Rosse. Wir fahren von der ganzen Nachbarschaft abermals zurück, bis das Auge ermattet auf

62 hängen bleibt. Barden im Eichenwalde, Delgemälde. Skizze, Skizzen wollte Herr Fohr wohl sagen. Hundertjährige Barden, die Odin singen, tausendjährige Bäume mit ewigem Säuseln, vorchristliche Abendsonne mit goldenen Strahlen und ahnungsvolle Hünengräber, worauf Hammelkaldauen im Dpferduste schmoren, — wann Das nicht deine Seele poetisch aufbläht, deutsches Publikum! und was würde Achim von Arnim sagen und was erst Brentano! Aber dennoch, Herr Fohr in München, Sie sind ein trefflicher technischer Malermeister und Ihr Bildchen scheint nicht von gestern; aber malen Sie 1848 noch immer Bardenlandschaften und germanische Wälder der Heidenzeit?

411 (an der vierten Querwand vom Ende des Saales gerechnet), Abraham und Isaak von Kriebel, einem Schüler Bendemann's. Wer mit jugendlichem Streben irgend Talent zum Historischen in sich zu spüren glaubt, mag sich bei Zeiten losreißen von dem todtten Modellstudium und mattherzigen Seelenausdrücke der Düsseldorfer Schule.

Sie verleitet, wie ein unfähiges, halbwüchsiges Wunderkind mit großen alten Stoffen zu spielen und ihnen ihre weichliche, blaßte und kleine Gesichtsanschauung und Menschencharakteristik aufzuprägen. Wer zur rechten Zeit diese süße, salonsüchtige Empfindsamkeit flieht und sich dem vollblutigen Leben und der gesunden Wirklichkeit zuwendet, kann noch immer Rettung finden und sein Talent, ob es auch schwach sei, in eine naturgemäße Bahn lenken. So werden denn die Rosen, Abrahams und Isaaks den bloßen Typus der wohlgeformten Dugendköpfe verlieren und individuelle Gesichter, thatkräftige Gestalten und ursprüngliche Bewegung empfangen.

413, ein Porträt von Scholz, einem Schüler Hübner's, offenbart ein hübsches Talent zum Treffen und zum sprechenden Ausdruck. Die Farbe ist noch etwas naht und kühl, wie selbst ein Kopf vortheilhafteren Kolorits daneben beweist. — Reifer und fertiger in der Behandlung ist

64, ein Kopf von Ading, der den Charakter des sentimental, kontemplativen Denkens und weiblichen Empfindens wacker ausdrückt.

63, von Kummer. Gebirgspfad in Montenegro, unweit Cetinje, der Residenz des Vladika. Die Auffassung der Gebirgssituation und die technische Behandlung ist sehr fein und sinnig und entschädigt für den etwas trockenen Farbenton.

Mit verschlossenen Augen an Kaulbach's Heroenwerk vorüber-schreitend, wird es gut sein, nach so viel Bildern einige Kartonzzeichnungen zu betrachten.

202, Noah zieht mit seiner Familie in die Arche, um Menschen und Thiere fortzupflanzen, und die Sünder dieser Erde verspotten sein vorsichtiges Beginnen; von Pfannenschmid in Berlin. Es ist noch ganz kindlich naive, unbeholfene Anschauung. Der alte biblische Weinküper hat sich aus Nürnberg alle mögliche akkurat gearbeitete Thierchen mitgenommen; da kommen vom fabelhaften Einhorn bis zum brüllenden Leuen immer ein Männlein und ein Fräulein zwei und zwei gesprungen, — in Rücksicht auf die Jungen. Ingleichen die lieben Edhne und Töchter des Noah, und es würde uns Allen freudige Hoffnung machen, sie so paarweise der Propagation entgegenziehen zu sehen, wenn wir nicht selbst und leider noch mancher Andere ein lebendiges Beispiel vom guten Erfolge wären. „Zum Exempel der Maler“, ruft die Stimmung des Publikums. Doch nein, dieser christliche Wunsch wäre zu grausam. Jener Künstler hat allen Ernstes viel erreicht und verdient den Lohn der Beachtung. Er ist auf der mühevollen, aber nothwendigen Bahn des eisernen, gewissenhaften Fleißes. Seine Erfindung erscheint strebsam, doch ohne Sieg; denn die Darstellung ist trocken, steif, leblos und ermüdend. Aber in der technischen Ausführung verfolgt er jede Faser der Natur mit willigen Händen. Wenn es viele berühmte Künstler giebt, die ideenvoll schaffen, lieberlich zeichnen und stumperhaft malen, so wird Pfannenschmid bei seinem Studium wenigstens eine bescheidene Produktionskraft durch tüchtige Durchführung beherrschen lernen. Viele Künstler unserer Zeit vergessen leider den Lebenspruch der bildenden Künste: „Vollkommene Harmonie zwischen dem materiellen Stoffe und geistigen Inhalte, zwischen Form und Gedanken!“ Sie misachten mit genialer Affektation das Neufferliche, und indem sie es über's Knie brechen, beschönigen sie ihr Unvermögen. Als ob das Neufferliche nicht ihr einziges Mittel wäre, ihre Seelenschöpfung für Andere in der bildenden Kunst zu offenbaren; als ob sie sich durch seine Vernachlässigung nicht die letzte Brücke abbrechen, vom Himmel zur Erde zu gelangen. So sind sie Dichter und Philosophen, die ihre Ideen statt durch Worte, durch den höhern Dilettantismus der Kunst verkünden. Die Genialen werden auch so genial geachtet werden, aber die Balme irdischer Vollendung brechen sie nicht und bleiben hinter sich selbst zurück. Demosthenes wäre auch mit stotternder Sprache ein großer, tief sinniger Sprecher geworden, aber ein Alles bewegender, vollendeter Redner, nimmer.

Die vier Kartons vom Direktor Jäger in Leipzig, 203—206, zu Herder's Werken, gehören der reproducirenden, strebsamen Mittelmäßigkeit an.

441 aber fällt in die Kategorie der Verirrung und Verwirrung. Der Empfang der Herzogin Sophia von Brabant mit ihrem Sohne Heinrich zu Warburg 1248. Eine Erklärung dazu, deutlicher als das Bild, befindet sich im Katalog. Wir empfehlen diesen Paragraphen der deutschen Specialgeschichte Jedem, der seiner andächtigen Be-

trachtung von diesem Bilde will einen niederländischen Krokodilzopf fliehen lassen. Der Buderstaub aus den Alongenperücken hat die Zeichnung harmonisch verwischt. Adolph Menzel komponirte dieses Werk auf Anlaß des 600jährigen Jubiläums vom regierenden Fürstenhause Hessen-Kassel. Obgleich der Kasseler Kunstverein für seine fervide Aufgabe ein Neugeld verdient hat, so wünschen wir ihm doch zur Strafe höchstens alle 600 Jahre einen solchen Karton.

106—114, neun Rahmen mit fünfzehn Blättern, Kompositionen zu den Hymnen des Homer, von Schorr al fresco im Königsbaue zu München ausgeführt, zeigen eine denkende Reproduktion der Antike ersten Ranges, welche die Darstellung technisch beherrscht, alte Motive selbstständig zu erneuern versteht und die bekannten Gestalten, mit Ausnahme der meisten Köpfe, variirend auffrischt und sogar poetisch überhaucht.

Gehen wir von diesem Grau in Grau zur farbenblühenden Landschaft zurück und erfrischen uns das Auge an Kummer's wackerer Darstellung.

Nr. 53. Auf einer schattigen Höhe der öden, wilden Juragebirge von Montenegro stehend, werfen wir einen morgenhellen Blick auf die schöne Landschaft des Sees von Skutari und die Gebirgsketten von türkisch Albanien. Die unter thürmenden Wolken auftauchende zackige Gebirgskante bildet eine schöne Fernsicht, und die Anordnung des sonnigen Bildes ist fast überall glücklich, bis zu den kühlen Schluchten des Vordergrundes. Es ist eine große lohnende Arbeit darin, die mit elastischer Spannkraft durchgeführt ist. Der fleißige Meister ist der tapetenartigen Dekoration mit aller Energie ausgewichen und hat für die oft trockenen Töne seiner Palette den Saft und die Tiefe der kühlen, thauigen Feuchte und den Reflex des spielenden Lichtes zu gewinnen gesucht. Wir wollen nicht mit ihm rechten, wie sich die Seele der Natur noch massenhafter, einfacher und idealer verklären ließe, sondern uns an dieser angenehmen Leistung dem freudigen Genuße hingeben. (Fortsetzung folgt.)

Verantwortliche Redaktion: Professor Karl Biedermann.

In dessen Stellvertretung: Professor Dr. F. Schletter.

Ortskalender.

Kirchennachrichten.

Sonntag, den 10. September.

Lesen:

Vormittag: a) Luc. 15, 11—32. b) 1. Sam. 18, 31—33. c) Jac. 2, 10.
Nachmittag: Apostelgesch. 10, 25—33.

Prediger:

Hof- und Sophienkirche: Vorm. 9 Uhr Herr Hofprediger Dr. Franke; Mitt. 12 Uhr Herr Diac. Steinert; Nachm. 2 Uhr Herr Cand. Buchardt.

Kreuzkirche: Früh 6 Uhr Herr Diac. M. Fischer; Vorm. 8 Uhr Herr Supercint. Dr. Heymann; Nachm. 1/3 Uhr Herr Cand. Schmeil.

Frauenkirche: Früh 8 Uhr Herr Diac. Wänzel; Mitt. 1/2 12 Uhr Herr Cand. Schmeil.

Kirche zu Neustadt: Vorm. 1/9 Uhr Herr Pastor Zscheile; Mitt. 1 Uhr Herr Lic. Diac. M. Thinius (Gemeindepredigt).

Annenkirche: Vorm. 1/9 Uhr Herr Pastor Böttger; Nachm. 1 Uhr Herr Diac. Pfelschmidt.

Johanniskirche: Früh 8 Uhr Herr Pastor M. Kummer.

Kirche zu Friedrichstadt: Vorm. 8 Uhr Herr Cand. Fleischer; Mitt. 1 Uhr Herr Diaconus M. Leuschner.

Stadtkrankenhauskirche: Vorm. 1/9 Uhr Herr Stadtkrankenhauspred. Döhner; Nachm. 1 Uhr Herr Prediger Heydenreich.

Stadtwaisenhauskirche: Vorm. 1/9 Uhr Herr Stadtwaisenhauspred. M. Adam; Nachmitt. 1/2 2 Uhr Bestunde.

Eglise réformée: à 9 heures du matin, service français Mr. le pasteur Richard.

Deutschkatholischer Gottesdienst: in der Stadtwaisenhauskirche: Vorm. 11 Uhr Herr Pfarrer Dr. Bauer. (Predigt: Matth. 10, 40. „Daß wir Gott nur mittelbar, in seiner Schöpfung, verehren und lieben können.“)

English Divine Service (and Communion) in the Johanneskirche, on Sunday, 10th Sept., at 11 o'clock. — Officiating Minister, Rev. S. Lindsey — A. M. — Evening Service at 3.

Sterbeliste

vom 27. August bis mit 2. September.

Bdr. F. J., Schriftfeger, 25 J., an tuberculöser Lungensucht.
Bdr. R., Schriftfegers S., 7 W., an Drüsenleiden.

Bergmann, J. F. P., Zimmerges. S., 5 W., am Schlagfluß.
Carlin, J. C., gewes. Tischler, 73 J., an nervösem Fieber.
Cassel, G. C. E., Schneiderges., 35 J. 7 W., an Auszehrung.
Christmann, G. A., Gutsbesitzer in Ischertzig S., 23 W., an Diarrhoea atrophica.

Denneschau, A. P., Rathserped. Ehefrau, 33 J. 11 1/2 W., am Sticfluß.

Ehrich, G. F., Tagarb. Ehefrau, 43 J., an Luftröhrenschwindsucht.

Fischer, J. R., Lohnkutschers W., 78 J., an Alterschwäche.

Frenzel, J. M. S., Gastw. L., 5 W., an Atrophie.

Friedrich, M. C., Näherin, 28 J., an Brustkrankheit.

Garten, G. J. P., Zimmerges. S., 15 L., an Schwämmchen.

Grahl, A. R. F., Zimmermanns W., 69 J., am Schlagfluß.

Hamisch, M. W., Handarb. Ehefrau, 33 J., an Kehlkopfchwindsucht.

Hauswald, J. F., pens. Militärarzt W., 74 J., an Lungenlähmung.

Hebig, G. X. C., Tischlers L., 4 J. 10 W., an Lungenlähmung.

Hedenus, G. J., f. Hof- u. Medic.-Raths u. Leibarztes W., 73 J., an organ. Unterleibsleiden.

Henne, J. C., Maurers W., 37 J., an Unterleibsnervenleiden.

Hillig, F. W., Magazinverwalters S., 12 1/2 J., am Nervenfieber.

Hirschmann, G., Handarb. Ehefrau, 32 J., am Nervenfieber.

Kahle, E. A., Handarb. Ehefrau, 38 J., am Schlagfluß.

Kaltenschmidt, P., Maurers in Döbischen L., 1 J. 5 W., an Zahnkrämpfen.

Kapfer, G. W. P., Musici S., 11 L., an Schwäche.

Kleinstück, J. C., verabsch. Soldat, 66 J., an Brustwasser sucht.

Kremlin, F. W., pens. Güterbeschauer, 72 J., an Lungenlähmung.

Leonhardt, J. L., Schuhm., 48 1/2 J., an organ. Brustleiden.

Martini, W. L., Postzeitungsmitr. S., 7 1/2 J., an Herzleiden.

Mescheder, G. C., Aufwärters W., 81 J., an Alterschwäche.

Mirtsching, J. C., Weinhändlers hinterl. L., 27 J., an Brustkrankheit.

Müller, L., Näherin, 31 J., an Hautwasser sucht.

Müller, G. W., Tischlers L., 8 1/2 W., an Atrophie.

Müller, G. P., Handarb., 59 J., an Auszehrung.

Polster, G. R. W., gewes. Hausbes. S., 8 W., an Atrophie.

Quellmalz, J. G., Zimmerges., 56 1/2 J., an Magenkrankheit.

Rühle, G. W., Gutsbes. in Altoschütz S., 1 J., an Keuchhusten.

Sautter, G. B., Schneiders hinterl. L., 24 J., am Nervenfieber.

Schie, M., Banquier, 67 J., an Schwäche.

v. Schönberg, S., Oberleutn. u. Rittergutsbes. auf Maren hinterl. L. 41 J., an Wasser sucht.

Schwippert, A. A., Brotdäckers in Striesen S., 7 W. 3 W., an Krämpfen.

Simmgen, J. G., Deconom, 82 1/2 J., an Alterschwäche.

Strobel, A. A., Schneiders Ehefrau, 31 J., am Nervenfieber.

Tauscher, G. R. P., Handarb. S., 6 W., an Diarrhoe.

Zehl, E., Dienstpferd, 36 J., an Phthisis pulmonum.

Zimmermann, G. P., Fleischers in Somsdorf L., 11 W., an Magenweichg.

Hierüber 6 uneheliche und 3 todtgeborene Kinder.
Ueberhaupt 53 Verstorbene.

Theater.

Sonntag, den 10. September.

Stofftheater in der Stadt.

Robert der Teufel.

Oper in 5 Akten, nach dem Französischen describe und Delavigne.
Musik von W. Meyerbeer.

Bertram, — Herr Karl Formes, 1. f. Hofopernsänger von Wien, als Gast.

Anfang um 6 Uhr. Ende nach 1/2 10 Uhr.

Stofftheater auf dem Linde'schen Bade.

Doctor und Friseur,

oder:

Die Sucht nach Abenteuern.

Posse mit Gesang in 2 Akten von F. Kaiser.

Betti, — Frau Brüning-Wohlbrück, vom Leopoldstadttheater in Wien, als letzte Gastrolle.

Anfang um 6 Uhr. Ende 1/2 9 Uhr.

Wasserstand der Elbe.

Sonnabend Mittag: 1' 21" unter 0.

Bäder.

Alberts-Bad. Ostfa. Allee Nr. 25: Heute nur Wasserbäder.

Brunnen-Bad. Eingang: Annengasse Nr. 19 oder Eiliengasse.

Josephinen-Bad. Neugasse Nr. 15: Warme Wasserbäder.

Marien-Bad. Keusere rampische Gasse Nr. 19: Warme Wasserbäder.

Russische Dampfbäder. Große Frohngasse Nr. 21: von früh bis Mittag.

Stadt-Bad. Badergasse Nr. 30: Warme Wasserbäder.

Den 9. September bis Mittag in Dresden angekommene Reisende.

Abelberg, Dr., v. Leipzig, St. London.
 Apelt, Goldarb. v. Bittau, Kronpr.
 Augustin, Oberlandesger. Rath v. Berlin, Pot.
 de Saxe.
 Baum, Part. v. Elberfeld, St. Berlin.
 Becker, Dr. Frau v. Schwerin, P. de Russie.
 Becker, Frau, Part. v. Wismar, P. de Russie.
 Besler, Kgutsh. v. Schmöln, Kronpr.
 Bethge, Kfm. v. Leipzig, Hamb. P.
 Blata, Kfm., u. Frau, v. Prag, St. Berlin.
 Blata, Kfm. v. Prag, St. Berlin.
 Blasius, Prof., u. Frau, v. Halle, St. Gotha.
 Blesker, Kfm. v. Worms, P. de France.
 Boos, Handl. Reis. v. Frankf. a. M., St. Gotha.
 Buch, Dr. v. Berlin, St. Berlin.
 Burkhardt, Gutsb. v. Magdeburg, St. Leipzig.
 Burgraf, Kfm. v. Cassel, Hamb. P.
 Calebow, Oberingen. v. Stettin, P. de Saxe.
 Cantor, Frl., Rent. v. Teplitz, Brit. Pot.
 v. Carthago, Erzbischof, n. Begl., u. Dienersch.,
 v. Wien, St. Rom.
 Clarel, Rent. v. Politz, P. de France.
 Claus, Posamentier v. Annaberg, Schw. Penker.
 Goldberg, stud. jur. v. Halle, P. de France.
 Crusius, Major v. Prauske, deutsch. P.
 Dahn, Kfm. v. Thümburg, St. London.
 Daugenberg, Kfm., u. Familie, v. Breslau, St.
 Wien.
 Derdelein, Part. v. Prag, St. Leipzig.
 Dormann, Part. v. Hamburg, St. Berlin.
 Douglas, Rent. u. Fam., v. England, St. Berlin.
 Drechsler, Exped. v. Striesen, rother Hirsch.
 v. Duering, Eisenbahn-Commissar v. Oppeln,
 St. Wien.
 Ebbinghaus, Kfm. v. Ierlöhn, St. Gotha.
 Eck, Frau, v. Grimmschau, gr. Kch.
 v. Einfiedel, Optm. u. Landtagsabg. v. Gnan-
 stein, St. Rom.
 Ercdt, Kfm. v. Frankf. a. M., P. de Russie.
 v. Falkenstein, Freiherr, Kgutsh. v. Leipzig, St.
 Rom.
 Feist, Kfm. v. Frankf. a. M., P. de Russie.
 Fischer, Dec. v. Zeitz, St. Leipzig.
 Fleischer, Reg.-Assessor v. Potsdam, P. de Saxe.
 Förster, Gutsb. Frau v. Merzdorf, rother Hirsch.
 Förtsch, Kfm. v. Leipzig, Hamb. P.
 Friedrich, Stadtger. Rath's Frau, v. Bittau, St.
 Gotha.
 Gocht, Fabrikb. v. Paris, St. Leipzig.
 Gütler, Schneidermstr., u. Frau, v. Friedland,
 St. Leipzig.
 Guttmann, Kfm. v. Berlin, gr. Kch.
 Hanewald, Kfm. v. Quedlinburg, deutsch. P.
 Hanisch, Frau, v. Wahrensdorf, Kronpr.
 Harter, Kfm. v. Leipzig, Kronpr.
 Hartwich, Reg. Rath v. Stettin, P. de Saxe.
 Haubold, Gutsb. v. Kleinweitschen, Kronpr.

Hauschild, Fabr. v. Walbheim, Schw. Penker.
 Heinrich, Fabrik. v. Mülsen, Gastw. Penker.
 Heinzen, Kfm. v. Lyon, St. Rom.
 Heisterberg, Kfm. v. Freiberg, g. Engel.
 Heist, Director der schles. Eisenbahn, v. Bittau,
 St. Berlin.
 Henker, Frau, v. Freiberg, gr. Kch.
 Herrmann, Fabrikb. v. Bischofswerda, Kronpr.
 Hindley, Parlamentsmitglied, u. Secretair, von
 London, St. Rom.
 Hühle, Fabr. v. Hermersdorf, Schw. Penker.
 Hörner, Kfm. v. Heildronn, P. de France.
 Holberg, Kfm. v. Leipzig, St. Leipzig.
 Hübner, Kfm. v. Leipzig, St. Leipzig.
 Imme, Fabr., u. Fam., v. Berlin, St. Gotha.
 J. Käsbaum, Frl., v. Königsberg, kl. Kch.
 Kagoc, Eigenth. v. Paris, St. Rom.
 Keißler, Adjunct v. Prag, St. Rom.
 Kell, Frl., v. Huddersfield, P. de Saxe.
 Kell, Kfm. v. Huddersfield, P. de Saxe.
 Kertscher, Fabrik. v. Frankenberg, St. Leipzig.
 v. Keszvoti, Kammerh. u. Gutsb. v. Großsifen,
 P. de France.
 v. Kirchbach, Optm. v. Breslau, P. de Russie.
 Kirchner, Kfm. v. Bremen, Hamb. P.
 Klein, Frl., v. Frankenberg, Kronpr.
 Kommallein, Reg.-Assessor, u. Fam., v. Beringe-
 rode, St. Wien.
 Kraft, Frau, Part. v. Leipzig, St. Leipzig.
 Kref, Stud. v. Tharand, gr. Kch.
 Kropff, Dec. Bern. v. Tetschen, St. Rom.
 Kühn, Gutsb. v. Sohland, kl. Kch.
 Kunze, Dec. Insp. v. Jiegra, Kronpr.
 Kunz, D. Amtmann v. Krieschow, Kronpr.
 Landesmann, Kfms. Frau, u. Tochter, v. Teplitz,
 Brit. Pot.
 Lange, Part. v. Stettin, P. de Saxe.
 Langen, Auscultator v. Köln, kl. Kch.
 Langer, Kfm. v. Brüssel, deutsch. P.
 Leivald, Specialdirect., u. Fam., v. Breslau, St.
 Wien.
 Liesegang, Kgutsh. v. Taubenhayn, Kronpr.
 Löffler, Frl., v. Marienberg, gr. Kch.
 Markensen, Ingen. v. Prag, St. Rom.
 Mez, Part., u. Frau, v. Tilsit, kl. Kch.
 Morpurgo, Hauptm. v. Triest, St. London.
 Müller, Fabrik. Frau v. Plauen, P. du Rhin.
 Münster, Part. v. Göttingen, P. de France.
 Mummert, Gutsb. v. Peicherwitz, P. du Rhin.
 Neumann, Dr., Prof. v. Wien, St. Rom.
 Oberländer, Kfm. v. Gera, gr. Kch.
 Obontius, Posamentier v. Annaberg, Gastwirth
 Penker.
 v. Oppen, Kgutsh., u. Frau, v. Neukirchen,
 Brit. Pot.
 Pasqualini, Dr. med. v. Corfuta, g. Engel.
 v. Potworowski, Graf, Gutsb., u. Familie, von
 Deutschpreße, P. de France.

Perus, Banquier v. Teplitz, Brit. Pot.
 Perus, Kfms. Frau v. Teplitz, Brit. Pot.
 Pflug, Commis v. Leipzig, St. Leipzig.
 Pflugbeil, Adv. v. Döbeln, Kronpr.
 Philipp, Rentier v. Washington, P. de France.
 Pohl, Fabr. v. Schönsfeld, St. Leipzig.
 Policarpoff, Eigenthümer u. Fam., n. Dienersch.,
 v. Rußland, St. Rom.
 Pstross, Stadtverordn. v. Prag, St. London.
 Richland, Schlossermstr. v. Sedden, roth. Hirsch.
 Richter, Rath's Frau v. Prag, St. Wien.
 Richter, Kfm. v. Frankenberg, Kronpr.
 Risch, Graf, Rtrgtsb., u. Fr., n. Dienersch., v.
 Reschwich, St. London.
 Rochlig, Techniker v. Berlin, Kronpr.
 Rosenbauer, Ober-Ingen. v. Breslau, St. Wien.
 v. Roseneck, Rittmstr., u. Fam., v. Gütstirn, St.
 Wien.
 Rosenthal, Dr. med. v. Mühlhausen, St. Leipzig.
 v. Ruff, Feldmarschall-Lieuten. Fr. v. Wien, St.
 Berlin.
 Sachs, Dr., Part. v. Leipzig, P. de France.
 Schäfer, Rtrgts-Pacht. v. Rabenau, Kronpr.
 Scherer, Eisenbahn-Direct. v. Wien, St. Rom.
 Schick, Kfm. v. Frankenberg, Kronpr.
 Schiebler, Fr., u. S., v. Frankenberg, gr. Kch.
 Schilling, Kunstbldr. v. Berlin, St. Leipzig.
 Schletter, Prof. v. Leipzig, St. Berlin.
 Schmidt, Kfm. v. Leipzig, P. de France.
 Schmidt, Kfm., u. Fam., v. Görlitz, P. du Rhin.
 Schneider, Amtsrath v. Westhof, St. Berlin.
 Schneider, Handlgsdiener v. Tetschen, r. Hirsch.
 Schnorr, Kfm. v. Frankenberg, Kronpr.
 Schubert, Maler v. Teplitz, deutsch. Haus.
 Schwabbe, Prof. Fr. v. Prag, St. Berlin.
 v. Selchow, stud. jur. v. Halle, P. de France.
 Serviere, Rtrgtsb. v. Klinge, St. Wien.
 Sende, Kfm. v. Chemnitz, St. Berlin.
 Spigner, Dec. Amtm. v. Groß-Döbern, Kronpr.
 Spranger, Fabr. v. Thum, kl. Kch.
 Stephan, Kfm. v. Mühlhausen, St. Leipzig.
 Stoll, Fabr. v. Dittersdorf, kl. Kch.
 Szartory, Part., u. Fam., v. Schönwald, r. Hirsch.
 Tschornicki, Eigenthümer v. Galizien, St. Rom.
 Wilecz, Maj., u. Fam., v. Wien, St. Berlin.
 Weber, Kfm. v. Aachen, P. de France.
 v. Wildberg, Capitain v. Berlin, Brit. Pot.
 Wolanski, Bürger v. Krakau, deutsch. Haus.
 Wolff, Eisenbahn-Dir. v. Hamb., St. Berlin.
 Wolff, Dr. phil. v. Waagen, P. du Rhin.
 Zeuke, Special-Dir. v. Stettin, P. de Saxe.
 Ziesler, Landw. v. Hnt.-Gersdorf, gr. Kch.
 Zimmer, Forstrath v. Hohen-Priesnitz, Kronpr.
 Zimmermann, Handelsfrau v. Stringswalde,
 Gastw. Penker.
 Zimmermann, Landwirth v. Halle, roth. Hirsch.
 Zybicki, Emigrant v. Paris, P. de France.

Für Auswanderer nach Amerika.

Die regelmäßigen Expeditionen in schönen dreimastigen, zur Passagierfahrt besonders eingerichteten und mit hohem geräumigen Zwischen-
 deck versehenen Segelschiffen I. Classe beginnen

nach Neu-York, Baltimore und Philadelphia am 15. d. M.,

nach Neu-Orleans am 15. d. M.

nach Galveston am 25. M.

zu herabgesetzten Preisen.

Das besonders schöne große dreimastige Schiff **Isstein und Welcker**
 wird am 1. October nach Neu-Orleans expedirt.

Zu Abschlüssen von Passage-Accorden für Cajüte, Steerage (2. Cajüte) und Zwischendeck beliebe man sich an Unterzeichneten zu wenden.
 Dresden, den 7. September 1848

Gustav Meyer,

Sophienstraße Nr. 7.

Central-Bureau für Auswanderer.

Handlungsdiener für verschiedene Branchen geeignet, **Rechnungsführer, Oeconomie-Verwalter, Gouvernanten** und **Gesellschafterinnen** mit den besten Zeugnissen versehen, theils auch kautionsfähig, können empfohlen werden in

Anton Meyers Agentur-Bureau,

Wilsdruffer Gasse Nr. 7 parterre.

To amateurs of the fine arts.

To be sold at moderate prices. A fine collection of prints by the best masters, ancient and modern. Inquire at the Hôtel de France, Nr. 34.

Neustadt Wiesenhorstraße Nr. 9 ist die Hälfte der zweiten Etage fein meublirt zu vermieten.

900 Thaler werden gegen gute und vorzügliche Hypothek auf ein Hausgrundstück zu erborgen gesucht. Dagegen aber wird eine Materialwaaren-Handlung mit schönen Gebäuden, 10 Scheffel Feld und 2 Scheffel Garten für den Kaufpreis von 1850 Thaler und gegen 6—900 Thaler Anzahlung zu verkaufen gesucht.

Dieselbe liegt in einem bedeutenden Fabrikorte ohnweit Dederan und ist sehr rentabel.

Neu-Coschütz bei Dresden, am 9. September 1848.

Das Geschäfts-Bureau

von

C. L. Käufler daselbst.

Avis.

Nachdem sich das Gerücht verbreitet hat, als sei ein gewisser Herr Friedrich Bärman Teilnehmer meines Geschäfts, sehe ich mich genöthiget, dieses aufs Entschiedenste zu widerlegen und zu erklären, daß Herr Bärman nur eine kurze Zeit als Volontair bei mir arbeitete.

Dresden, am 8. September 1848.

W. E. Carstens,

als alleiniger Inhaber des Central-Comptoirs.

Fr. Albrecht, Fr. Müffel, Carl Reich und Carl Paniger aus Weiffenfels

empfehlen sich zu dem bevorstehenden Markt mit einer Auswahl Sommer- und Winterschuhe, als Polka und Kamasschenstiefeln, Guttenger und altdeutschen Schuhen in Sammt, Zeug, Luch und Leder, auch ein schönes Sortiment von Sammtschuhen. Die Stände sind wie gewöhnlich in der Wallgasse mit den Firmas bezeichnet.

Wegen des unterzeichneten Bureaus bedeutender und vielfältiger Aufträge ist es nöthig geworden, daß der Geschäftsführer desselben

Montags,

Mittwochs und

Freitags

in der Lehmannschen Weinhandlung in Hornoffs Garten, vis-à-vis dem Moritz-Monument, und im Trompeterschloßchen in den Vormittagsstunden dieser Tage anzutreffen und zu sprechen ist.

Neu-Coschütz bei Dresden, am 9. September 1848.

Das Geschäfts-Bureau

von

C. L. Käufler daselbst.

Wegen eingetretenen Todesfalls ist von Michaeli bis Ostern eine freundliche Wohnung billig zu vermieten Polirgasse Nr. 1 eine Treppe.

Die Gewinnliste der Babilchen fl. 50 Loose liegt zur Durchsicht in

Anton Meyer's Lotterie-Bureau,
Wilsdruffer Gasse Nr. 7 parterre.

Harlemer-Blumenzwiebeln.

in den schönsten Sorten werden billigst verkauft in dem Blumen- und Samengewölbe am Neumarkt bei

E. W. Wagner.

Wir bitten den Ausdruck unseres tief empfundenen Dankes für die so wohlwollende Theilnahme bei dem Verluste unserer geliebten Mutter und Großmutter, der verwittweten Hof- und Medicinalrätthin Sedenus, freundlich genehmigen zu wollen.

Dresden, den 10. September 1848.

Die Hinterlassenen.

Kommunalgardenfest.

Selbst zugegeben, daß es für Diejenigen, denen die Verhältnisse auch bei dem ein einziges Mal im Jahre wiederkehrenden Kommunalgardenfeste die Bezahlung des Kouverts mit mehr als gerade 10 Neugroschen nicht gestatten, schmerzlich sei, sich wegen eines Kouvertbetrages von 20 Ngr. ausgeschlossen zu sehen, so würde es doch, da die Sache heuer einmal nicht mehr zu ändern ist und man dem Comité doch wohl zutrauen muß, daß es seine Gründe zu der solchergestalt getroffenen Anordnung gehabt haben werde, ungleich mehr Gemeingeist und kameradschaftlicher Sinn beurkundet haben, wenn, anstatt durch immer wiederholte Angriffe dem Feste selbst einen bitteren Beigeschmack zu verleihen, die Anträge auf eine künftige Aenderung bis nach dem Feste mit freundlicher Schonung zurückgehalten worden wären.

Der zu ganz andern Zwecken bestimmte Saal des Waldschloßchens, welcher gleichwohl zum Mittagessen gewählt werden mußte, weil es bei dem Witterungswechsel in der Zeit der getroffenen Vorbereitungen höchst bedenklich gewesen sein würde, ein Mittagessen im Freien zu veranstalten, und eine andere gleich geräumige Lokalität in Dresden nun einmal nicht vorhanden ist, kann, ohne die Feierlichkeit der Sache selbst geradezu zu beeinträchtigen, nicht ohne alle Ausschmückung bleiben.

Ein längeres Verweilen darin bei Tabakrauch ist demnächst verboten worden. Es mußte also außerhalb eine andere, selbst für den Tanz berechnete Räumlichkeit, erst geschaffen werden. Das Alles kostet so viel Geld, daß auch der Anspruchvollste hierzu, außer dem Essen selbst, mit 10 Ngr. auszukommen für eine Unmöglichkeit erklären wird.

Endlich gereicht wohl die Weinlieferung gleich unmittelbar durch ein solides Handelshaus, gegen Erlegung eines Pfropfgeldes an den Wirth, ebensowohl diesem letztern, als dem Publikum zum Vortheil, indem, bei aller Vortrefflichkeit des Bierkellers auf dem Waldschloßchen, doch über die ebenmäßigen Verdienste des dasigen Weinkellers noch keine Wahrnehmungen zu machen gewesen sind und doch wohl eigentlich das Mittagessen nicht des Wirthes, sondern der Gäste wegen stattfindet.

Ein ganz Unparteiischer